



Generalsekretariat EDK  
Haus der Kantone  
Speichergasse 6  
3000 Bern 7

9. Juli 2010

**Anhörungsprozess zu den nationalen Bildungsstandards (Bildungsziele):  
Stellungnahme von economiessuisse**

Sehr geehrter Herr Ambühl, sehr geehrter Herr Maradan

Sie haben economiessuisse eingeladen, eine Rückmeldung auf die Vorschläge der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zu den nationalen Bildungsstandards für die Fächer Schulsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften abzugeben. Für diese Möglichkeit möchten wir uns ausdrücklich bedanken.

Seit geraumer Zeit fordert economiessuisse schon, dass Reformen und Änderungen der Volksschule mit den involvierten Gruppen verstärkt diskutiert werden. Der Anhörungsprozess der EDK zu den Bildungsstandards sowie die Möglichkeit, sich dabei zu äussern, betrachten wir als einen wichtigen Schritt, um die Gesprächskultur in der Bildung zu erhöhen und die entsprechenden Gesellschaftspartner in die Meinungsfindung zu integrieren. Es ist ein wichtiger Schritt für einen breit abgestützten gesellschaftlichen Konsens.

Die Einführung von Basisstandards ist aus Sicht von economiessuisse zu begrüßen. Nach unserem Dafürhalten sind diese wissenschaftlich breit abgestützt und evaluiert worden. Von grosser Wichtigkeit ist unseres Erachtens jedoch auch die intensive Abgleichung der Standards mit denjenigen wichtiger Ausbildungs- sowie Berufsbildungsverbände / Verbunde. Gerade für das 11. Schuljahr (aber auch schon für das 8.) müssen die Zielsetzungen mit den Basisanforderungen der Berufswelt möglichst umfassend verglichen und angepasst werden. Hier sehen wir noch Potential, die Standards – durch die Einbeziehung weiterer Berufsbildungskreise – zu verbessern.

Für economiessuisse ist es entscheidend, dass nebst den Basisstandards auch weiterführende Standards definiert werden sollten, die die Jugendlichen „idealerweise“ bzw. im „besten Falle“ beherrschen bzw. beherrschen sollten. Eine nationale Messung der schulischen Kompetenzen würde entsprechend über die Evaluation von „minimalen“ Standards hinausgehen. Definiert man nur Basisstandards, so riskiert man, dass sich die Kantone bzw. die Schulen einzig an diesen minimalen Zielen orientieren. Es ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse bzw. Teile davon der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (was grundsätzlich auch sinnvoll ist). Im Wissen, dass dies passieren könnte, tendieren Schulen und Kantone dazu, sich stark auf diese minimalen Ziele auszurichten, um

politisch nicht unter Druck zu geraten. Sind aber die Basisstandards die einzige (transparente) Evaluationsgrösse, entsteht eine Nivellierung nach unten, da obere Kompetenzniveaus nicht Gegenstand der Untersuchung sind. Solche Tendenzen sind in den letzten Jahren gerade in den USA sichtbar geworden, wo die minimalen Standards als Evaluationsgrösse herangezogen worden sind. Die Problematik kann soweit führen, dass Schulen mit vielen schwachen Kindern, z.B. Migranten, ein Interesse daran haben, wenn diese die Schule vorzeitig verlassen. Dementsprechend benötigen wir über das jeweilige Kompetenzniveau aller Schülerinnen und Schüler Auskunft. Nur solche differenzierten Informationen können wichtige Fragen klären. Welche Kompetenzen erreicht die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler? Wie gut ist das obere Drittel? Wie gross sind die Unterschiede zwischen den Kantonen?

economiesuisse fordert daher Tests, die nicht nur die Grundkompetenzen der Schülerinnen und Schüler analysieren. Die Tests müssen so ausgestaltet sein, dass verschiedene Testniveaus die ganze Bandbreite der Kompetenzen abdecken.

Entscheidend ist zudem, dass das Bildungsmonitoring über eine nationale Evaluation hinaus geht. economiesuisse fordert eine umfassende Kompetenzmessung, damit (mindestens) die Kantone miteinander verglichen werden können. Die Ergebnisse müssen zwingend einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Interkantonale Vergleiche sind auch aus wissenschaftlicher Sicht bedeutungsvoll. Nur durch transparente Informationen lassen sich die verbleibenden kantonalen Unterschiede nutzen, um festzustellen, welche Massnahmen kompetenzfördernd sind. Ziel der von uns geforderten interkantonalen Transparenz in den Kompetenzen muss es schliesslich sein, dass die Kantone besser und schneller voneinander lernen können. Entpuppen sich gewisse Instrumente als Erfolgsmodelle, weil sie die schulischen Kompetenzen oder die Bildungseffizienz erhöhen, können diese von anderen Kantonen übernommen werden. Transparenz fördert auf diese Weise die neutrale Analyse der „*best practice*“-Ansätze. Bei Vorliegen der entsprechenden Informationen können auch die Ergebnisse von Reformen besser analysiert und die richtigen Schlüsse daraus gezogen werden. Damit entsteht ein eigentlicher Erkenntniswettbewerb zwischen den Kantonen. Dies setzt aber zwingend eine umfassende und repräsentative Kompetenzmessung auf Stufe Kanton voraus.

Wir sind uns durchaus bewusst, dass solche interkantonalen Vergleiche mit Risiken behaftet sind. Bei vergleichenden Kompetenzmessungen besteht die „*learning to the test*“-Problematik oder die Gefahr der „Vernachlässigung anderer elementarer Kompetenzen“. Würden etwa die Tests für jede Klasse veröffentlicht oder die Lehrkraft an der Zielerreichung gemessen, wären die Anreize zu stark und hätten sogar negative Auswirkungen auf die Qualität des Unterrichtes. Die Lehrkräfte würden ihre Schülerinnen und Schüler auf diese Tests drillen und auf vieles verzichten, was für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes ebenfalls wichtig ist wie beispielsweise ein Schulerlegungslager oder ein spezielles Klassenprojekt.

Damit negative Anreize vermieden werden, sind zwei Vorkehrungen zu treffen. Erstens darf ein Bildungsmonitoring nicht direkt mit einer Beurteilung der Lehrerschaft oder einer Schule einhergehen, ohne dass ein *difference-in-difference* Ansatz getätigt wird (der gegenwärtig aber nicht in Planung ist). Zweitens muss die Stichprobe rein zufällig erhoben werden und ohne Vorankündigungen vonstatten gehen.

Wir möchten uns noch einmal für die Gelegenheit zur Meinungsäußerung bedanken. Wir hoffen, dass unsere Einwände berücksichtigt werden.

Freundliche Grüsse  
economiesuisse

Prof. Dr. Rudolf Minsch  
Chefökonom / Leiter Wirtschaftspolitik,  
Bildung & Energie

Dr. Philipp Bauer  
Projektleiter